

27. Deutscher Germanistentag 2022
25.–28. September 2022 an der Universität Paderborn

„Mehrdeutigkeiten“

Ausschreibung für Panels und Workshops

Der vom *Deutschen Germanistenverband (DGV)* in Zusammenarbeit seiner beiden Teilverbände *Gesellschaft für Hochschulgermanistik im DGV* und *Fachverband Deutsch im DGV* ausgerichtete 27. Deutsche Germanistentag findet vom 25. bis zum 28. September 2022 an der Universität Paderborn statt. Das Jahr 2022 markiert zugleich den 110. Jahrestag der Verbandsgründung und den 70. Jahrestag seiner Neugründung.

Das Thema des Germanistentages lautet „Mehrdeutigkeiten“. Mehrdeutigkeiten gehören zum Erfahrungswissen eines jeden Menschen. Sie sind Bestandteil der kognitiven, emotionalen und ästhetischen Aneignung von Welt und offenbaren sich in besonderer Weise in Sprache(n) und Literatur(en). Begrifflich breit diskutiert – von Ambiguitäten und Ambivalenzen bis hin zu Vagheiten und Unschärfen reicht die terminologische Vielfalt –, werden Mehrdeutigkeiten in allen germanistischen Teildisziplinen konzeptionell, theoretisch und empirisch, formal und funktional erforscht. Sie stellen eine Schlüsselkategorie in Schulen und weiteren Bildungsinstitutionen dar, nicht zuletzt aufgrund ihrer kulturellen, gesellschafts- und bildungspolitischen Relevanz und Brisanz. Der Paderborner Germanistentag lädt dazu ein, sich aus verschiedenen intra- und interdisziplinären sowie schulpraktischen Perspektiven mit dem Thema „Mehrdeutigkeiten“ und Gegenkonzepten wie „Eindeutigkeiten“ auseinanderzusetzen, die Begrifflichkeiten zu schärfen, die jeweiligen Implikationen für sprachliche, literarische und mediale Bildungsprozesse kritisch zu betrachten und ihre grundsätzliche Bedeutung für demokratische Gesellschaften auszuhandeln.

Im Folgenden schließen sich nähere Ausführungen sowie Hinweise zur Organisation und Struktur des 27. Deutschen Germanistentages 2022 an.

I. Themenbereiche

Die folgenden vier Themenbereiche zeigen unterschiedliche Zugänge zum Thema „Mehrdeutigkeiten“ auf. Die Einteilung markiert Fragestellungen, die die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Phänomenen des Mehrdeutigen in den einzelnen Panels und Workshops des 27. Deutschen Germanistentages 2022 leiten sollen. Diese Einteilung ist nicht immer trennscharf, sodass manche Forschungsgegenstände durchaus unterschiedlich verortet werden könnten. Zudem sind auch Blickwinkel auf das Thema „Mehrdeutigkeiten“ willkommen, die in dieser Ausschreibung nicht antizipiert sind.

Themenbereich 1: Theoretische und methodische Zugänge

Der Themenbereich untersucht Mehrdeutigkeit in Theorien der Sprachphilosophie, Rhetorik, Mediävistik, Linguistik, Literaturwissenschaft und Fachdidaktik. Dabei interessiert einerseits, wie sich die theoretischen Perspektiven auf Mehrdeutigkeit historisch gewandelt haben. Andererseits soll danach gefragt werden, wie sich theoretische Verhandlungen von Mehrdeutigkeit in den Teildisziplinen der Germanistik zueinander verhalten, wo es gegebenenfalls Spannungen und wo es Überschneidungen gibt.

Literaturtheoretisch zeichnet sich mit dem Moderne-Beginn eine veränderte Haltung zur Mehrdeutigkeit ab. Während sprachliche Mehrdeutigkeiten in der rhetorischen Tradition wegen des Verstoßes gegen das Klarheitsgebot (*perspicuitas*) in negativem Ruf standen, werden Vieldeutigkeit evozierende Stilmittel, Figuren und Gattungen seit dem 18. Jahrhundert aufgewertet und zu genuinen Merkmalen der poetischen Rede erklärt. Zielen Biblexegese und Hermeneutik darauf ab, Techniken zu entwickeln, um ‚dunkle Stellen‘ zu entschlüsseln und zu vereindeutigen, gilt die Ambiguität literarischer (insbesondere ‚klassischer‘) Texte in der modernen Literaturtheorie als unhintergebar. Mit der methodischen Ausdifferenzierung der Germanistik vervielfältigten sich die Kontexte und Bedeutungshorizonte (Biographik, Ästhetik, Geistesgeschichte, Sozialgeschichte, Diskursanalyse usw.), die zur Interpretation literarischer Texte herangezogen werden, beständig. Hierbei hat die Mediävistik wichtige Impulse geliefert und theoretische Konzepte generiert.

In der Sprachwissenschaft – je nach Forschungsgegenstand auch an der Schnittstelle zur Sprachdidaktik – werden Mehrdeutigkeiten nicht nur auf den traditionellen linguistischen Ebenen untersucht (z.B. Syntax, Semantik, Lexikologie, Pragmatik). Mit gesprächs-, text-, diskurs-, varietätenlinguistischen, psycho- und kognitionslinguistischen, schrift- und grammatiktheoretischen sowie informationsstrukturellen Ansätzen gibt es ein breites Spektrum an Zugängen zu Ambiguitätsfragen. Quer dazu liegend werden auch theoretische Aspekte multimodaler bzw. multimedialer Kommunikation in den Blick genommen (z.B. analoge/digitale Text-Bild-Interaktionen).

In schulischen Kontexten kommt Mehrdeutigkeiten bei der Interpretation literarischer Texte eine wesentliche Rolle zu. Prüfungsformate kreisen um die Textinterpretation als ‚Königsdisziplin‘ des deutenden Erschließens und der Entwicklung von Ambiguitätstoleranz. Der Umgang mit ambigen Informationen gilt als wesentlicher Teil der Kompetenzentwicklung im Kontext der Literarizität. Während der schulische Sprachunterricht in der Vergangenheit oftmals dem Erwerb von vermeintlich normativ-eindeutigem Regelwissen gewidmet war, hat die Kompetenzorientierung der Sprachreflexion und damit der Beschäftigung mit sprachlichen Mehrdeutigkeiten respektive deren theoretischer Fundierung einen größeren Stellenwert eröffnet.

Exemplarisch seien folgende Fragen für die Konzeption von Panels und Workshops genannt:

- Welche theoretischen Ansätze sind in germanistischen Teilbereichen zur Beschreibung von Mehrdeutigkeiten zentral und wie können sie sich auch in Bezug zu anderen Teilbereichen bzw. Teildisziplinen produktiv ergänzen? Wo gibt es Antinomien bzw. Inkompatibilitäten zwischen Paradigmen?
- Mit welchen Modellierungen wurde und wird das Phänomen der Ambiguität behandelt? Wie wurde und wird Mehrdeutigkeit in Hermeneutik, Ästhetik und Literaturtheorie jeweils bewertet, eingeordnet, klassifiziert oder eingehegt?

- Gibt es gegenüber der theoretischen Aufwertung der Mehrdeutigkeit in der Moderne so etwas wie eine Literaturtheorie des Klartextes bzw. eine Hermeneutik der Eindeutigkeit?
- Welche Theoriefortschreibungen zu Mehr- bzw. Vieldeutigkeit werden im Bereich der Lexikologie und Semantik, der Morphologie sowie der Syntax diskutiert und können daher nicht nur unterhalb oder oberhalb der Satzgrenze nachgezeichnet werden? Welche Theoreme zur Deskription als Phänomen existieren, um die Trans-Medialitäten bzw. Trans-Modalitäten zu erfassen?
- Welchen Beitrag leistet eine linguistische Ambiguitätssensibilisierung für methodologisch-methodische Fragen, z.B. für empirisches Forschen zwischen qualitativen und quantitativen Vorgehensweisen, für linguistische Terminologie und ihre Angemessenheit?
- Welche empirischen Erkenntnisse zur schulischen Vermittlung von linguistischem Wissen über sprachliche Mehrdeutigkeiten liegen vor?
- Wie wird das Verhältnis von Kompetenz und Literarizität in der Literaturdidaktik konstruiert?
- Welche theoretischen Bezugsrahmen für Ambiguitätskompetenz bzw. sprachbewussten Umgang mit Unbestimmtheit gibt es?

Themenbereich 2: Phänomenorientierte Zugänge

Dieser Themenbereich gilt Phänomenen, bei denen Mehrdeutigkeit eine Schlüsselrolle spielt, und Praktiken, mit denen Mehrdeutigkeit oder ihr Gegenteil erzeugt wird. Übergreifend ist zu fragen: In welchen Ausprägungen begegnen wir Mehrdeutigkeit? Wie entsteht dort Mehrdeutigkeit? Wie wird sie hergestellt und bearbeitet? Welche Funktionen lassen sich ihr zuweisen und welches Traditionsverhalten wird mit ihnen sichtbar?

Literaturgeschichtlich sind Verfahren der Erzeugung von Mehrdeutigkeit vermutlich eines der zentralen Form- und Sinnggebungsmuster – und werden dabei keineswegs negativ bewertet, wie es im politischen Diskurs topisch ist, sondern gelten vielmehr als Schlüsselsignal für ästhetische Dignität. Eine vollständige Relativierung von Bedeutungszuschreibungen ist dennoch nicht zu beobachten, sondern vielmehr eine Diskussion der Grenzen von Interpretationen. Entsprechend lässt sich hier fragen nach historischen Linien solcher ‚uneindeutiger‘ Vertextungsprozesse, nach ihren Funktionen in generischen Zusammenhängen sowie für die Modellierung von Autorschaftskonzepten, nach ihren (literatur-)politischen Implikationen, ebenso wie nach der Rückseite der Uneindeutigkeit, sprich: der Klarheit, wie sie etwa von der Trivialliteratur angestrebt wird. Diese Fragen sind sowohl relevant für literaturtheoretische Modellierungen, die Rekonstruktion literaturkritischer Prozesse wie die Fragen nach der Rezeption mehrdeutiger Texte durch den nicht-professionellen Leser.

Linguistisch spielt Mehrdeutigkeit eine Schlüsselrolle bei zahlreichen Phänomenen der menschlichen Kommunikation in Sprachproduktion, -verstehen, sprachlicher Interaktion und im Sprachwandel und wird mit unterschiedlichsten Methoden in Paradigmen wie interaktionaler Linguistik über Korpus- bis zu Psycholinguistik untersucht.

Auch im Deutschunterricht bieten inhaltliche Untersuchungen Potential, u.a. Mehrdeutigkeit als Andeutung in politisch motivierter Literatur (z.B. in Zeiten der Zensur). Mehrdeutigkeit und ihre Erzeugung und Intention können innerhalb einzelner Werke genauso untersucht werden wie für eine literaturgeschichtliche Epoche, im Längsschnitt durch mehrere Epochen oder in interkulturellen Vergleichen (z.B. DDR- und BRD-Literatur). Es stellt sich ebenso die Frage nach

Mehrdeutigkeit oder Einfachheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Außerdem gilt es neben Texten auch Medienformen wie Filme, Serien oder Hörmedien und ihre Spezifika zu betrachten. Exemplarisch seien folgende Fragen für die Konzeption von Panels und Workshops genannt:

- Welche Rolle spielt Mehrdeutigkeit bei Phänomenen menschlicher Kommunikation wie Missverstehen, Humor und Ironie?
- Wie wirken Mechanismen des (Dis-)Ambigüierens, etwa Präsuppositionen und Implikaturen, die Gemeinsamkeiten mit dem literaturwissenschaftlichen Konzept der Leerstelle aufweisen?
- Welche Rolle spielt Mehrdeutigkeit als Katalysator im Sprachwandel (Reanalysen in Brückenkontexten) und wie erzeugen Praktiken der Bildlichkeit wie Metapher und Metonymie Polysemie und semantischen Wandel?
- Sind Phänomene der Multiperspektivität wie innere und äußere Mehrsprachigkeit, *Translanguaging*, inklusives und exklusives Sprechen Phänomene der Mehrdeutigkeit?
- Wie lassen sich Ambiguitäten oder Unschärfen in korpuslinguistischen Annotationen modellieren?
- Wie werden Phänomene sprachlicher Variation in Bezug auf Normvorstellungen und Fehlerkonstruktionen vereindeutigt?
- Wie erzeugen bzw. reduzieren auf diskursiver Ebene Kämpfe und Aushandlungsprozesse um Begriffe und Filterblasen Mehrdeutigkeit?
- Was macht Gattungs- oder Textmusterhybridisierungen, Prototypen und Zwischenkategorien (etwa Affixoide, Partizipien) aus?
- Welche hermeneutischen Verfahren können Schüler*innen vermittelt werden, um das Erleben und Interpretieren von Mehrdeutigkeit zu ermöglichen (z.B. Textproduktion)?

Themenbereich 3: Vermittlungs- und bildungsbezogene Zugänge

In den Bereichen von Vermittlung und Bildung, z.B. in Studium, Schule und allen Feldern der Lehrer*innenbildung, sind Begriffe und Konzepte von Mehrdeutigkeit einerseits von zentraler Bedeutung, andererseits aber auch hoch umstritten: Angesichts aktueller Diskussionen, denen zufolge Pluralität oft gerade nicht als Bereicherung verstanden wird, stellt sich deshalb die Frage nach einer akademischen und schulischen Kultur der Ambiguität (im Umgang mit Vielfalt, Heterogenität, Uneindeutigkeit usw.), die stets in einem Spannungsverhältnis zur vielfach geforderten ‚Eindeutigkeit‘ gesehen werden muss. Diese wird gewünscht von Schüler*innen und Student*innen auf der Suche nach verbindlichen Lösungen; von (Hochschul-)Lehrer*innen im Hinblick auf die Planbarkeit von Lernarrangements, Unterrichtseinheiten und Seminaren; von Eltern sowie der Arbeitswelt, die von der Schule bzw. der Universität eindeutige Qualitätsstandards auf dem Weg zur *Employability* ihrer Kinder bzw. Absolvent*innen erwarten; von allen genannten Gruppen sowie von der Schulaufsicht bzw. Ministerien als Grundlage für Leistungsbewertungen.

Im Zentrum von Forschung, Studium und Unterricht stehen Kompetenzen und Konzepte zur Beschreibung, Erläuterung oder genießenden Rezeption von Mehrdeutigkeit in verschiedenen medialen Kontexten. Mehrdeutigkeit besteht jedoch nicht *per se* als spezifische Qualität sprachlicher oder literarischer Gegenstände; sie ist in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen wesentlich abhängig von unterschiedlichen, historisch wandelbaren und häufig auch widerstreitenden Perspektiven und Paradigmen. Mehrdeutigkeit ist in Forschung, Studium und

Unterricht somit stets in kommunikative Prozesse, Praktiken und normative Diskurse eingebunden.

Exemplarisch seien folgende Fragen für die Konzeption von Panels und Workshops genannt:

- Wie wird die Relevanz von Mehrdeutigkeit als Qualitätsmerkmal in Literatur- und Sprachwissenschaft sowie in Fachdidaktik und Unterricht hergestellt, tradiert bzw. verändert (Textauswahl, Kommentierung in Bildungsmedien, Kanondiskussion usw.)?
- Welche Polarisierungen ergeben sich im Rahmen von Interpretation, Vermittlung und Beurteilung im Spannungsfeld von Mehrdeutigkeit vs. Eindeutigkeit?
- Wie wird Mehrdeutigkeit als besonderer Zielaspekt von Vermittlungs- und Bildungsprozessen in allen Teilbereichen des Deutschunterrichts und der germanistischen Hochschuldidaktik konturiert?
- Welche Methoden und Ansätze zur Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Mehrdeutigkeit sind in den Handlungsfeldern Universität, Schule, Lehrer*innenbildung, außerschulische Bildung geeignet?
- Welche Bedeutung hat Mehrdeutigkeit z.B. in den Bereichen Lese- und Literaturdidaktik oder Sprachreflexion und Sprachkritik?
- Wie verhandeln Lehrende und Lernende in Schule, Universität und Lehrer*innenbildung das Bedürfnis nach ‚Eindeutigkeit‘ in Bezug auf Verstehenssicherung, Aufgaben- und Bewertungskultur sowie Prüfungsformate?
- Welche Haltungen/Einstellungen bei Wissenschaftler*innen und Lehrkräften prägen den Umgang mit Mehrdeutigkeit in Sprache, Literatur und Medien und welchen historischen Wandlungen unterlagen sie?

Themenbereich 4: Gesellschaftliche Zugänge

Wie wir Mehrdeutigkeiten wahrnehmen und aushalten, wie wir ihre Muster und Mechanismen entschlüsseln und ob und wie wir sie vereindeutigen oder bekämpfen, wird durch die jeweiligen kulturellen, gesellschafts- und bildungspolitischen Kontexte beeinflusst – vielleicht besonders prägend in Zeiten von Umbrüchen und Krisen. Ihre zentrale Bedeutung in Bildungsinstitutionen und ihre diskursive Verortung in mehrdeutigkeitsaffinen Domänen wie Kunst, Musik und Religion, vor allem aber in Sprache(n), Literatur(en) und ihren verschiedenen Medialitäten, Modalitäten und Gattungen sind offensichtlich. Diskursive, situative und kulturelle Kontexte werden in den germanistischen Teildisziplinen sowohl als Dimensionen der Erzeugung von Mehrdeutigkeiten – intendiert, nicht-intendiert, spielerisch, strategisch – als auch ihrer Disambiguierung erforscht.

In diesem Themenbereich bieten sich in besonderer Weise Schnittstellenfragen an, die zum Beispiel politische, interdisziplinäre, transkulturelle, translinguale, komparatistische und medienvergleichende Dimensionen von Mehrdeutigkeiten fokussieren. Dabei könnten unterschiedliche analytisch-methodische Zugriffe (z.B. theoretisch/empirisch/schulpraktisch; synchron/diachron; epochenspezifisch/epochenübergreifend), gesellschaftliche Querschnittsthemen (z.B. Digitalität, Inklusion, Integration, Zuwanderung), globale – historische wie aktuelle – Entwicklungen (z.B. Kolonialismus, Nationalsozialismus, Populismus, Pandemien), aber auch Paradigmenwechsel in Wissenschaft und Bildung als Folie dienen.

Exemplarisch seien folgende Fragen für die Konzeption von Panels und Workshops genannt:

- Welche Konzepte eignen sich für die Entwicklung von Ambiguitätskompetenzen in einem fächer-/sprachen-/kulturübergreifenden Unterricht (z.B. sprachliche und politische Bildung; literarische und künstlerische Bildung; fachliche und kulturelle Bildung in Gesamtsprachen-curricula)?
- Welchen Einfluss haben *Social Media* auf die Produktion, Rezeption und Reduktion sprachlich-kommunikativer Mehrdeutigkeiten? Welche Chancen und Gefahren für demokratische Gesellschaften können dabei benannt werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Mehrdeutigkeiten in Korpora disziplinenübergreifend zu annotieren und als Grundlage für intra-, inter- und transdisziplinäre Forschungsfragen nutzbar zu machen?
- Welche semantischen Aushandlungsprozesse des Mehr-/Eindeutigen lassen sich in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und Krisen nachzeichnen (z.B. Menschsein, Nation, Europa, Identität, Herkunft, Geschlecht, Systemrelevanz)?
- Welche Ambiguitäten können aus Besonderheiten der Erzähllogik oder gattungspoetischer Konstellationen resultieren und epochenübergreifend von Bedeutung sein? Wie kann verloren gegangenes pragmatisches und kulturelles Kontextwissen für die Interpretation und Edition literarischer Texte rekonstruiert werden?
- Welche Rolle spiel(t)en Mehrdeutigkeiten in Lehrplänen des Deutschunterrichts je nach geltenden gesellschafts- und bildungspolitischen Normvorstellungen? Wie veränder(te)n Lehrpläne und die ihnen zugrunde liegenden Bildungsbegriffe, Bildungsziele und Bildungsstandards die Konzeptualisierung von Mehrdeutigkeit in der Unterrichtspraxis? In welchem Spannungsverhältnis steht die Vermittlung von Ambiguitätskompetenz zu Forderungen nach Ambiguitätsreduktion in der Schule?

II. Organisation

Arbeitsformen

Für den wissenschaftlichen und schulpraktischen Austausch zum Thema „Mehrdeutigkeiten“ sind während des 27. Deutschen Germanistentages 2022 fünf Formate vorgesehen:

- **Plenarvorträge** von 60 Minuten
- **Keynotes** von 60 Minuten zu den verschiedenen Themenbereichen
- **Panels** von 120 Minuten, in denen sich Vorträge und Diskussionsphasen abwechseln können
- **Workshops** von 120 Minuten, in denen gemeinsam praxisorientiert gearbeitet wird
- **Posterpräsentationen**

Ein vorläufiges Schema der Struktur des 27. Deutschen Germanistentages 2022 ist im nachfolgenden Abschnitt dieser Ausschreibung zu finden (vgl. S. 8).

Programmplanung

Die Zusammenstellung des Programms für den 27. Deutschen Germanistentag 2022 findet in vier Schritten statt:

1. Mit der vorliegenden Ausschreibung laden Fachverband Deutsch im DGV und Gesellschaft für Hochschulgermanistik im DGV alle Germanist*innen an Schulen und Hochschulen, Fortbildungs- und Forschungsstätten sowie andere Interessierte ein, an der thematischen Ausgestaltung des Germanistentages mitzuwirken.

Es können eingereicht werden:

- Vorschläge oder bereits ausgearbeitete Konzepte für *Panels*
- Vorschläge oder bereits ausgearbeitete Konzepte für *Workshops*

Besonders willkommen sind Panels und Workshops, in deren Organisationsteams sich fachwissenschaftlich mit fachdidaktisch und/oder schulpraktisch arbeitenden Expert*innen zusammenfinden, sowie Panels und Workshops, die erfahrene ebenso wie Nachwuchswissenschaftler*innen bzw. Referendar*innen gleichermaßen integrieren.

Exposés für Panels und Workshops sollten maximal eine Textseite (Times New Roman, Schriftgröße 12, Zeilenabstand 1,5) umfassen und neben einer inhaltlichen Skizzierung des Panels bzw. Workshops folgende Angaben enthalten:

- Thema/(Arbeits-)Titel
- Zuordnung zu einem der vier Themenbereiche (vgl. S. 2–6)
- Namen und E-Mail-Adressen der Organisator*innen
- Namen und E-Mail-Adressen der Referent*innen (soweit bereits möglich)
- Vorschläge für den Zeitablauf der 120 Minuten
- Hinweis auf die Hauptzielgruppe (Hochschulgermanist*innen und/oder Deutschlehrer*innen)

Die Einsendung der Exposés wird in elektronischer Form an die Koordination des 27. Deutschen Germanistentages 2022 erbeten (info@germanistentag2022.de). **Einsendeschluss ist der 20. April 2021.**

2. Die Bekanntgabe der angenommenen Panels und Workshops erfolgt im Mai 2021.
3. Zwei weitere Ausschreibungen folgen im Juni 2021 mit Einsendeschluss am 15. Juli 2021:

Die erste Ausschreibung gilt allen angenommenen, aber noch nicht mit Referent*innen besetzten Panels bzw. Workshops. In Zusammenarbeit von DGV-Vorstand und denjenigen, die die Vorschläge für die jeweiligen Panels bzw. Workshops eingereicht haben, werden bis September 2021 Vortragende für die noch nicht gefüllten Panels bzw. Mitwirkende für die Workshops eingeworben.

Die zweite Ausschreibung gilt Posterpräsentationen. Hochschulgermanist*innen, insbesondere Nachwuchswissenschaftler*innen, sind aufgerufen, ihre laufenden Forschungsprojekte mittels Postern vorzustellen.

4. Die Bekanntgabe des vorläufigen Programms des 27. Deutschen Germanistentages 2022 in Paderborn erfolgt im Oktober 2021.

Durch diese frühzeitige Bekanntgabe etwa ein Jahr vor der Veranstaltung soll sichergestellt werden, dass der DGV rechtzeitig Finanzierungsanträge für die Reisekosten der nicht in Deutschland tätigen Referent*innen stellen kann und Kolleg*innen aus den Schulen frühzeitig die Möglichkeit haben, sich freustellen zu lassen.

Das Programm des Germanistentages wird auf der Website des DGV (deutscher-germanistenverband.de) und der Website des 27. Deutschen Germanistentages 2022 (germanistentag2022.de) veröffentlicht. Unsere Mitglieder werden zudem über die DGV-Mailingliste informiert.

Stipendien für Nachwuchswissenschaftler*innen

Die GfH im DGV ruft nachdrücklich Nachwuchswissenschaftler*innen zur Teilnahme am Germanistentag in Paderborn auf und fördert diese Teilnehmergruppe mit insgesamt 30 Stipendien in Höhe von je 500,- €.

Voraussetzungen für die Gewährung eines Stipendiums sind die Präsentation eines Vortrags oder die Organisation eines Panels bzw. Workshops auf dem Germanistentag sowie im Fall von Bewerber*innen aus Deutschland die Mitgliedschaft in der GfH im DGV (gesellschaft-fuer-hochschulgermanistik.de/mitgliedschaft).

Zur Bewerbung wird ein formloses Bewerbungsschreiben in elektronischer Form mit wissenschaftlichem Lebenslauf und dem Thema des Vortrags, Panels oder Workshops beim Germanistentag an die Koordination des 27. Deutschen Germanistentages 2022 erbeten (info@germanistentag2022.de). **Bewerbungsschluss ist der 1. September 2021.**

Die Auswahl der Stipendiat*innen erfolgt auf der Basis der eingegangenen Bewerbungen. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Anmeldung/Unterkunft/Anreise

Informationen zur Anmeldung, zu Unterkunfts- und Anreisemöglichkeiten sowie Nachrichten zum Programm und zu weiteren organisatorischen Themen finden Sie in Kürze auf der Website des 27. Deutschen Germanistentages 2022 (germanistentag2022.de).

III. Struktur/Rahmenplanung

Zeitpunkt	Sonntag 25.09.2022	Montag 26.09.2022	Dienstag 27.09.2022	Mittwoch 28.09.2022
09.00 – 10.00		Keynotes	Plenarvortrag	Plenarvortrag
10.00 – 10.30		Kaffeepause		
10.30 – 12.30		Panels und Workshops		
12.30 – 14.00		Mittagspause		
14.00 – 16.00	Anmeldung im Tagungsbüro	Panels und Workshops		
16.00 – 16.30		Kaffeepause		
ab 16.30		Mitglieder- versammlungen (DGV / FV im DGV / GfH im DGV) <i>(nicht öffentlich)</i>	Poster- präsentationen Podiums- diskussion	Treffen der Vorsitzenden europäischer Germanisten- verbände <i>(nicht öffentlich)</i>
abends	Eröffnung mit Festvortrag und Empfang	Abendprogramm	Abendprogramm	